
Hanns Christian Löhr
Das Braune Haus der Kunst



Hanns Christian Lühr

Das Braune Haus der Kunst

Hitler und der »Sonderauftrag Linz«
Kunstbeschaffung im Nationalsozialismus

Zweite, erweiterte und aktualisierte Auflage

Gebr. Mann Verlag · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Gebr. Mann Verlag · Berlin
www.gebrmannverlag.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie
Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie,
Mikrofilm, CD-ROM usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet oder verbreitet werden.
Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf §§ 53 und 54 UrhG.

Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Gestaltung und Satz: hawemannundmosch · Berlin
Coverabbildung: Adolf Hitler am 16.7.1939 bei der Eröffnung der
»Großen Deutschen Kunstausstellung« im »Haus der Deutschen Kunst«,
München (Detail), Foto: Scherl/Süddeutsche Zeitung Photo.
Foto Einbandrückseite: Archiv der Stadt Linz
Schrift: CorporateS
Papier: Maxisilk
Druck und Verarbeitung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza
Printed in Germany • ISBN 978-3-7861-2736-9

Inhalt

- Danksagung** 7
- 1. Die Linzer Sammlung als Gegenstand der Forschung** 9
- 2. Der »Führer« als Maler und Kunstsammler** 13
- 3. Neues Blut in alte Sammlungen – Der Auftakt in Wien** 21
- 4. Die Ära Hans Posse – Visionen und Erwerbungen** 31
Das erste Sammlungskonzept 31
Plünderungen in Frankreich und der »Führervorbehalt« 35
Einlieferungen aus dem Kunsthandel 39
Die Ausweitung der Beschlagnahmungen 41
- 5. Die Ära Hermann Voss – Sachbearbeiter seines »Führers«** 47
Umorientierung und neue Begierden 47
Die Ausweitung des »Führervorbehaltes« und das »System Voss« 50
Die Rettung vor dem Untergang 53
- 6. Die alliierte Verwaltung der Kunst** 59
Planungen für Nachkriegsdeutschland 59
Restitutions- und Reparationen 63
Die Rückgaben aus dem Collecting point 66
- 7. Die US-Army als Kunsträuber?** 71
- 8. Die Sammlung des Sonderauftrages Linz** 79
Die archivalischen Überlieferungen 79
Die »Führeralben« 86
Der Umfang der Sammlung 88
- 9. Einlieferung und Herkunft der Werke** 93
Die Methoden der Erfassung und Klassifizierung 93
Die Einlieferungen der Gemälde 96
Die Vorbesitzer der Gemälde 100
Die übrigen Teilsammlungen 102
- 10. Die Kunsthändler – Helfer und Hehler** 105
Deutschland und Österreich 105
Die Niederlande und Belgien 111
Frankreich 116
Schweiz 118
Italien 120
Einlieferungen durch Hitler 121
Die Motive der Akteure 122
- 11. Der Verbleib der Werke – eine Rekonstruktion** 125
Deutschland 125
Österreich 129
Die Niederlande 132
Frankreich 133
Die übrigen Länder 134
Die Verluste 136
Die Fortsetzung der Restitutionsen 139
- 12. Die Handschrift der Sammler** 145
Hitlers Auswahl 145
Die Vision von Hans Posse 149
Das schwere Erbe für Hermann Voss 152
Das politische Programm der Bilder 154
Das Museum im Verbund der Kunstpolitik 157
- 13. Der Sonderauftrag Linz – Visionen und Verbrechen** 161
- Anhang** 167
Benutzte Archivalien 167
Benutzte Kataloge 168
Zitierte Literatur 168
- Katalog der verlorenen Werke** 177
Vorbemerkung 177
- Personenindex 213

Verzeichnis der Abkürzungen

A	Nachlass des Fotografen Hans Willy Schönbach
Album	Alben »Gemäldegalerie Linz«, zitiert werden: (Band.Seitenzahl)
BA	Bundesarchiv
BADV	Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen
BDA	Bundesdenkmalamt Wien
Bl.	Blatt
BStU	Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
CCP	Central collecting point Munich
CIC	Counter intelligence corps
DGER	Direction Générale de l'Enseignement et de la Recherche
ERR	Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg
F	Folder
Ffrs.	Französische Francs
FIAT	Field information agency, technical
Hfl.	Holländische Gulden
HTO	Haupttreuhandstelle Ost
K	Karton
Linz	Sammlung des Sonderauftrages Linz
Lw.	Leinwand
M	Mikrofilm
Mp	Mappe
MFA&A	Museum, fine arts and archives
MNR	Musées Nationaux Récupération
Mü.	Sammlung des Central collecting point München, Registriernummer
NARA	National Archives and Records Administration Washington
NK	Nederland Kunstbesitz
OSS	Office for strategic services
R	Rolle
RdI	Reichsministerium des Inneren
RG	Record group
RGBI	Reichsgesetzblatt
RM	Reichsmark
Ru	Russischer Kunstbesitz
SHAEF	Supreme headquarter allied expeditionary forces
TVK	Treuhandverwaltung von Kulturgut
(v)	verso, Rückseite

Danksagung

Bis heute, über 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, sind nicht alle Fragen zu den Kunstsammlungen nationalsozialistischer Machthaber beantwortet. Die vielschichtigen Methoden und Wege, mit denen nationalsozialistische Herrscher in der Zeit zwischen 1933 und 1945 Kunstwerke erwarben, sind bis heute nicht restlos aufgearbeitet und verlangen nach systematischen Untersuchungen. Von der Öffentlichkeit werden im Zusammenhang mit Erwerbungen nationalsozialistischer Dienststellen und Amtsinhaber oft moralische Fragen aufgeworfen. Sie versperren mitunter den Blick auf die historischen Tatsachen. Aus diesem Grunde ist die historische Forschung nach wie vor gefordert, zunächst Sachverhalte festzustellen, welche die Grundlage für weitere Fragen und Antworten werden können. So versteht sich auch dieses Buch als ein Beitrag, die Mittel zu dokumentieren, mit denen die Mitarbeiter des »Sonderauftrages Linz« eine der größten Kunstsammlungen aufbauten, die je zusammengetragen wurde.

Nach zehn Jahren war es möglich, dieses Buch in zweiter Auflage zu produzieren. Sie bot die Möglichkeit, die Forschungsergebnisse der vergangenen Jahre zu bündeln,

frühere Fehler zu korrigieren und fehlerhafte Theorien zu widerlegen. Bei den Nachforschungen zu diesem Buch war eine Fülle von Daten zu ermitteln und zu verarbeiten. Dabei wurde größte Genauigkeit angestrebt. Dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich Fehler in das Werk eingeschlichen haben. Diesbezügliche Hinweise werden gerne entgegengenommen. Der Autor fühlt sich verpflichtet, vielen Helfern zu danken, die ihn bei der Anfertigung dieser Studie nachhaltig unterstützten. Besonderen Dank für die Verwirklichung der zweiten Auflage gilt dabei Frau Dr. Angelika Enderlein (BADV Berlin), Frau Prof. Monika Flacke (Berlin), Frau Gabriele Heinrich (Deutsche Fotothek Dresden), Frau Lena Löhr (Essen) und Frau Steffi Reh (Gemäldegalerie Alter Meister Dresden), die bei der Zusammenstellung von neuen Bildern für den Verlustkatalog halfen. Ohne die Hilfe der hier Genannten wäre die zweite Auflage nicht zustande gekommen.

Berlin, Herbst 2015
Hanns C. Löhr

1. Die Linzer Sammlung als Gegenstand der Forschung

Am 28. Mai 1963 versteigerte das Kölner Auktionshaus Lempertz ein Bild des Malers Ludwig Knaus. Das kleine Werk mit dem Titel »Faschingstreiben« hatte der Maler 1893 geschaffen. Das Gemälde, das in der Tradition der Münchener Malschule des 19. Jahrhunderts entstand, zeichnete sich weniger durch seine künstlerische Qualität, sondern eher durch seine Geschichte aus: Im Januar 1941 hatte es die Münchener Kunsthändlerin Maria Dietrich erworben und einen Monat später an Adolf Hitler weiterverkauft. Nach dem Krieg gehörte das Gemälde von Knaus zu den mehreren tausend Kunstwerken, welche die Bundesrepublik Deutschland 1962 aus der Konkursmasse des »Dritten Reiches« übernommen hatte. Die Bonner Republik entschied sich, einen Teil der so erhaltenen Werke zu verkaufen. Zu diesen gehörte auch das Bild »Faschingstreiben«. Für das Auktionshaus Lempertz war das Gemälde ein alter Bekannter: Die Kölner Firma hatte das Bild im November 1940 in einem Katalog angeboten und beteiligte sich nun wieder an dem Verkauf¹.

Das Schicksal des Bildes von Ludwig Knaus zeigt beispielhaft, dass der deutsche aber auch internationale Kunsthandel beim Aufbau und der Abwicklung der Kunstsammlung Hitlers eine gewichtige Rolle spielte. Dieses

Buch handelt daher von Hitlers Leidenschaft für Kunst und von denjenigen, die daran gut verdienten. Die Beteiligung des internationalen Kunsthandels an dem Aufbau seiner Kollektion stellte ein rein akademisches Problem dar, wenn nicht bis heute viele Fragen im Zusammenhang mit den Erwerbungen von Kunst im »Dritten Reich« offen wären. So dauert die Suche nach Werken, die während der Epoche des Nationalsozialismus gewaltsam und unrechtmäßig den Besitzer wechselten, noch immer an. Die Frage, inwieweit der Erwerb eines Kunstwerkes in dieser Zeit rechtmäßig, gutgläubig oder vielmehr gar verbrecherisch war, findet in den Medien Widerhall und bewegt die Öffentlichkeit. Dieses zeigte sich zuletzt deutlich, als ein Münchener Nachrichtenmagazin am 3. November 2013 auf die Beschlagnahmung der Sammlung des verstorbenen Kunsthändlers Hildebrand Gurlitt durch die Staatsanwaltschaft Augsburg hinwies. Ein großer Teil der 1280 Kunstwerke galt damals als verdächtig, Raubkunst zu sein². Erwerbungen, die nach dem Krieg als rechtlich einwandfrei erschienen, werden nun öfter auf die Bedingungen, unter denen sie stattfanden, kritisch hinterfragt. Damit kommen die Geschäfte des Kunsthandels aus der Zeit zwischen 1933 und 1945 auf den Prüfstand.

¹ Bei diesem Bild handelt es sich um das Gemälde mit der so genannten »Linz-Nummer« 1443. Zur Geschichte des Bildes siehe: Bundesarchiv Koblenz (BA) B 323/80 Bl. 1443, Knaus, Faschingstreiben, 81×62 cm, datiert 1893.

² »Sensationsfund nach 70 Jahren: Wie der Focus den Nazischatz von Cornelius Gurlitt aufspürte«, in: Der Focus, Nr. 43, 18.11.2013, S. 64–68.

1. Die Linzer Sammlung als Gegenstand der Forschung

Ein Teil des nationalsozialistischen Kunstraubes ist direkt dem politischen Zentrum des Deutschen Reiches, der Person Adolf Hitler, zuzuordnen. Mit dem »Sonderauftrag Linz« schuf er eine Organisation, die für ihn eine Kunstsammlung aufbaute und mehrere tausend Werke beschaffte. Die Existenz dieser Organisation wurde nach dem Krieg schnell bekannt, und in der Vergangenheit gab es zahlreiche Darstellungen zu diesem Thema. Die bisherige Forschung konnte die Personen bestimmen, die mit dem Sonderauftrag verbunden waren. Auch die Mechanismen des Kunsterwerbs, wodurch gekaufte, teilweise aber auch beschlagnahmte oder durch Zwangsverkäufe erworbene Bilder in die Sammlung des Sonderauftrages kamen, die meistens »Linzer Sammlung« genannt wird, sind inzwischen bekannt. Diese Darstellungen belegten zudem zahlreiche Einzelfälle von Gemälden, die Hitler auf unrechtmäßige Weise erworben hatte. Jedoch sind vier zentrale Fragenkomplexe im Zusammenhang mit dem Sonderauftrag Linz es noch immer wert, genau beschrieben zu werden: Wie viele Kunstwerke wurden von Hitler für die Galerie in Linz zusammengetragen? Aus welchen Stilrichtungen ließ er dabei sammeln? Wie viele von diesen wurden auf dem freien Markt gekauft, wie viele wurden gestohlen oder durch den Einsatz von Zwangsmitteln erworben? Und: Welche Ziele verfolgte Hitler mit dem geplanten Museum in Linz? Für eine Beschreibung der Vorgänge um den Sonderauftrag Linz werden vor allen Dingen folgende Aktenbestände ausgewertet:

1. Rund 3900 Karteikarten über Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen, die vor dem 8. Mai 1945 im Münchener »Führerbau« lagerten. Diese Karteikarten werden von der Forschung auch als »Führerbau-Datei« bezeichnet.
2. Zu diesen Karteikarten gehören rund 3900 originale Positiv-Abzüge von Kunstgegenständen, die für Hitler erworben wurden.
3. Hinzu kommen 17 Leica-Filme aus dem Depot des »Führerbau« München und
4. ca. 1000 Glasplatten-Negative aus dem Nachlass des Fotografen Hans Willy Schönbach (1887–1965).
5. Der »Dresdener Katalog«, der sich im Bundesarchiv Koblenz befindet³.

³ BA B 323/45–52 Dresdener Katalog.

⁴ BA B 323/228 Bl. 1–131 Wiener Beschlagnahme Katalog.

⁵ Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 5. Wahlperiode, Anlagen zu den stenografischen Berichten, Drucksache V/4537, Verwendung von Kunstgegenständen aus ehemaligen Reichsbesitz, Bonn 26.6.1969.

⁶ Deutsche Fotothek Dresden, Nachlass Hans Willy Schönbach. Zitiert

6. Der Katalog der in Österreich beschlagnahmten Gegenstände aus dem Bundesarchiv Koblenz⁴.

Die Karteikarten, Positiv-Abzüge und Leica-Filme gelangten mit weiteren Aktenbänden zu Kunstobjekten aus ehemaligem Reichsbesitz über den alliierten Central collecting point in München und die Oberfinanzdirektion Nürnberg in den Besitz der Oberfinanzdirektion Berlin. Heute gehören sie dem Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV) in Berlin⁵. Der Berliner Bestand von Karteikarten aus dem »Führerbau« ist in Umfang und Inhalt fast identisch mit dem im Bundesarchiv Koblenz vorhandenen »Dresdener Katalog«. Dieser Dresdener Katalog kann, wie im Einzelnen noch gezeigt wird, als das ursprünglichste Inventar der Sammlung des Sonderauftrages identifiziert werden.

Die Leica-Filme enthalten Aufnahmen von rund 500 Kunstwerken. Die Filme lassen sich auf das Jahr 1938 datieren und geben somit einen frühen Stand der Sammlung Hitlers wieder. Die Glasplatten aus dem Besitz des Fotografen Hans Willy Schönbach stellen einen besonders wichtigen Fund dar. Sie geben Kunstwerke wieder, welche die Dresdener Kuratoren Posse und Voss für das Linzer Museumsprojekt erwarben und in der Stadt an der Elbe erstmals fotografieren ließen. Die Platten stellte die Staatsicherheit 1983 in Sachsen sicher. Anschließend wurde der Bestand unter dem irreführenden Namen »Schönherr« unter den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden verteilt. Ein kleiner Restbestand ging an die »Deutsche Fotothek« in Dresden, wo er erst 2001 wieder identifiziert werden konnte. Heute befindet sich der gesamte Nachlass in der Deutschen Fotothek. Diese Glasplatten geben wertvolle Hinweise auf Bilder, die in Dresden oder München verloren gingen⁶.

Das hier ausgewertete Material ist umfangreicher als die Listen der Bilder Hitlers, die 2002 und 2004 veröffentlicht wurden⁷. Neben den genannten Quellen wurde auch auf bekanntes und unbekanntes Aktenmaterial zurückgegriffen. Die örtliche Trennung zwischen einzelnen Dienststellen, die für die Erwerbungen des Sonderauftrages zuständig waren, führte dazu, dass sich die Überlieferung der Organisation heute an drei Orten befindet. So liegen im

wird dieser nach den A-Nummern der Platten. Zur Wiederentdeckung s.: »Führerkunst aus der Negativreserve, Was die Staatsicherheit so gerne vergaß: Das verschollene Archiv des Fotografen Hans Schönbach«, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 175, 31.7.2001.

⁷ Günther Haase, Die Kunstsammlung Adolf Hitlers, Berlin 2002, S. 192–304. Birgit Schwarz, Hitlers Museum, Wien 2004.

Bundesarchiv Koblenz Dokumente über den Sonderauftrag Linz in dem Bestand der »Treuhandverwaltung von Kulturgut« vor. Die Unterlagen der Treuhandverwaltung sind im Wesentlichen Dokumente, die in der Berliner Reichskanzlei und in der Münchener Parteikanzlei der NSDAP über die Kunstsammlung für das Linzer Museum geführt wurden. Beide Dienststellen waren bis 1945 für die organisatorische Abwicklung der Kunsterwerbungen zuständig. Im Bundesarchiv Berlin sind darüber hinaus noch weitere Akten der Berliner Reichskanzlei und der Parteikanzlei über Kunsterwerbungen vorhanden⁸. Eine weitere Dienststelle, die mit der Tätigkeit des Sonderauftrages in Berührung kam, war das Wiener Institut für Denkmalschutz. Dessen Akten werden heute von der Nachfolgebehörde, dem Wiener Bundesdenkmalamt, verwaltet. Diese Unterlagen geben wertvolle Hinweise über den Verbleib von Werken, die seit 1945 verschollen sind.

Der Ort, an dem die Akten des Sonderauftrages bis zum Ende des Krieges lagerten, war zunächst Sachsen. Dort befand sich das Archiv der Organisation, das 1944 auf die Burg Weesenstein bei Pirna ausgelagert wurde. Hier fiel es bei Kriegsende den Sowjets in die Hände, die es zunächst in ihr Hauptquartier nach Berlin-Karlshorst brachten. Die amerikanische Militärregierung konnte die Unterlagen 1946 in Berlin verfilmen lassen. Anschließend kamen die originalen Dokumente nach Moskau. Die insgesamt 59 amerikanischen Mikrofilme gelangten dagegen in den alliierten Collecting point nach München, wo sie für Nachforschungen über die Herkunft der von Hitler erworbenen Werke eingesetzt wurden. 1949 zog die US-Militärregierung die Mikrofilme wieder ein. Ein Jahr später wurden sie in München versehentlich weggeworfen. Sie liegen seitdem nur in

40 Ordnern mit Positiv-Ausdrucken vor, die heute das Bundesarchiv Koblenz verwahrt. Inwieweit diese Ausdrücke vollständig sind, lässt sich heute nicht mehr genau feststellen⁹. Die Akten aus Weesenstein enthalten in wesentlichen Teilen Unterlagen über Ankäufe und Beschlagnahmungen von Kunstwerken. In vielen Fällen gibt es eine parallele Überlieferung in den Beständen der Berliner Reichskanzlei, der Münchener Parteizentrale und des Wiener Institutes für Denkmalschutz. Diese parallelen Überlieferungen sind in Deutschland, Österreich und den USA gut zugänglich. Einige der Unterlagen, welche die Sowjets mitnahmen, befinden sich heute im Sonderarchiv Moskau¹⁰.

Zusätzlich geben die Akten des amerikanischen Geheimdienstes »Office for strategic service (OSS)« in großem Umfang Auskünfte über den Sonderauftrag Linz. Der Dienst verfolgte während und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Aktivitäten der Nationalsozialisten auf dem Gebiet des Kunstraubes. Die Akten des Geheimdienstes lagern heute in den National Archives in Washington. Hier sind auch noch viele deutsche originale Dokumente vorhanden, die amerikanische Ankläger für den Nürnberger Prozess gesammelt hatten. Innerhalb dieses Bestandes, den zum Teil auch schon Lynn Nicholas auswertete, befinden sich in der so genannten PS-Serie zahlreiche Unterlagen über den Sonderauftrag Linz¹¹. Über diese Hauptbestände hinaus kamen noch weitere kleine Aktengruppen zur Auswertung. Sie halfen, einige Detailfragen zu klären. Hierzu gehören die Akten, welche das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München unter dem Bestand »NSDAP-Bauakten« verzeichnet. Die etwas irreführende Bezeichnung verschleiert, dass hier auch Ankaufunterlagen von Gemälden und Akten über die Verwaltung der Kunst im »Führer-

8 Bundesarchiv Koblenz Bestand B 323 Treuhandverwaltung von Kulturgut und Bundesarchiv Berlin, Bestände NS 6, Parteikanzlei und R 43 II, Reichskanzlei.

9 Der ursprüngliche Umfang des so genannten »Linz-Filmes« ergibt sich aus einer Aufstellung, die im Archiv des Bundesamtes für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen Berlin (BADV) erhalten ist. Danach wurden 1946 insgesamt 59 Rollen Film aufgenommen. Diese Rollen-Nummern sind auch auf den heute noch erhaltenen Positiv-Ausdrucken enthalten. 1949 erhielt dieses Material, das in Aktenordnern abgeheftet wurde, römische Ordnungszahlen. Dabei wurden jedoch die Ausdrücke von mehreren Filmen in einem Ordner zusammengefasst, so dass eine Übersicht über den ursprünglichen Umfang des Materials verloren ging. Archiv BADV, Übersichten und Objekte 1949 bis 1951, Business records of Linz-Museum, formerly in Schloss Weesenstein near Dresden, now in Russian headquarter Karlshorst, Inhaltsübersicht. Die arabischen Nummern der dort aufgelisteten Filme entsprechen den Nummern der »Reels« im Koblenzer Bundesar-

chiv. BA B 323/101–156, s. besonders 143, Vorblatt; ebd. B 323/325 Memorandum zum Linz-Film 28.2.1951. Zu dem Vorgang der Verfilmung s. Kap. 6. Dr. Bernhard Hoffmann, der erste deutsche Direktor der TVK berichtete, dass er Ende 1949 auch noch einmal die Möglichkeit gehabt hatte, die verfilmten Akten zu studieren. Im April 1951 ließ Lane Faison von den unvollständigen Positiv-Abzügen des Filmes eine weitere Film-Kopie in Frankfurt erstellen. Diese befindet sich heute im Hauptstaatsarchiv in Washington D.C. Archiv BADV, Übersichten und Objekte 1949–1958, Lane Faison an Dr. Hoffmann, 6.4.1951.

10 Archiv des Bundesdenkmalamtes Wien (BDA), Restitutionsmaterialien, und Sonderarchiv des Militärarchivs Moskau, Fonds 1524, Opis 2, Bd. 1–13, vom Puschkin-Museum 1987 übergebene Unterlagen.

11 National Records Administration Washington D.C. (NARA), Record Group (RG) 226 (OSS), RG 238 (World War II crimes), RG 260 (OMGUS). Lynn Nicholas, *Der Raub der Europa*, München 1995.

1. Die Linzer Sammlung als Gegenstand der Forschung

bau« vorliegen¹². Aufschlussreich ist auch die Sammlung von Akten und Zeugenaussagen aus der Nachkriegszeit, welche das Münchener Institut für Zeitgeschichte verwahrt¹³.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Sonderauftrag Linz setzte bereits in den 1950er Jahren ein und dauert bis heute an. In den vergangenen zehn Jahren erschienen verschiedene Studien, die den Sonderauftrag als Ganzes oder das Schicksal von einzelnen Händlern untersuchten, die für die Institution oder für Hitler arbeiteten. Trotz einer intensiven Forschung zu diesem Thema kam es auch weiterhin zu Einseitigkeiten, Übertreibungen und Ungenauigkeiten in den Darstellungen, die einen Verweis auf die Akten notwendig machen. Die Fragen, die im Zusammenhang mit dem Sonderauftrag Linz bis heute noch offen sind, stellen sich zumeist als Probleme des Archivmaterials und der Quellen dar. Der Sinn eines Dokumentes als historische Quelle kann nur dann verstanden werden, wenn seine Entstehungsgeschichte nachvollzogen werden kann. Der Historiker vermag dabei nur über das zu berichten, was die Quellen eindeutig aussagen. Alles Weitere führt in das Reich der Spekulation¹⁴. Aus diesem Grunde erschien es bei der vorliegenden Studie angebracht, zunächst in einer kurzen Verwaltungsgeschichte die Entstehung und Arbeit des Sonderauftrages Linz und seiner Leiter vorzuführen.

Erst auf der Grundlage dieser Verwaltungsgeschichte wird die Bedeutung deutlich, die den genannten Quellen zukommt. Nach einer umfassenden Kritik des vorhandenen Archivmaterials setzt die systematische Untersuchung ein. Auf der Basis von mehr als 6600 Datensätzen ergibt sich eine repräsentative Aussage zu Herkunft und Verbleib der meisten Werke, welche der Sonderauftrag Linz erwarb¹⁵. Dadurch kann auch die Frage geklärt werden, inwie-

weit sich der internationale Kunsthandel an dem Aufbau der Sammlung beteiligte.

Die Erwerbungen des Sonderauftrages werden im Folgenden nicht als Linzer Sammlung, sondern als Sammlung des Sonderauftrages bezeichnet. Die Bilder und anderen Kunstobjekte waren, wie im Einzelnen genau beschrieben wird, nicht nur für das geplante Museum in Linz an der Donau vorgesehen. Das umfassende Datenmaterial dieser Erwerbungen beruht auf der ursprünglichen »Führerbau«-Datei, deren Daten für diese Untersuchung vervollständigt, korrigiert und mit Angaben aus der Zeit vor und nach 1945 weitergeführt wurden. Sie erlauben auch Aussagen über die politischen Absichten, die mit der Sammlung verbunden waren.

Die meisten Aussagen, die dem Material der Daten entnommen werden können, basieren auf einfachen numerischen Auswertungen. Durch den Einsatz des »Iconographic classification system (ICONCLASS)«, das in den Niederlanden entwickelt wurde, werden auch die Bildinhalte bestimmt¹⁶. Dieses ist wiederum eine wichtige Voraussetzung, um die politischen Ziele eindeutig bestimmen zu können, die mit der Sammlung des Sonderauftrages Linz verbunden waren.

Dank der genauen Daten über die Erwerbungen des Sonderauftrages ist es zusätzlich möglich, einen Katalog der gesicherten Verluste von Kunstwerken zu erstellen, die am Ende des Krieges oder später abhanden gekommen sind. Dieser Katalog bildet den Schluss der Studie, gleichsam als eine Übertragung des Forschungsimpulses vom Autor auf den Leser: Durch das Aufzeigen der verloren gegangenen Kunstwerke kann sich jeder Interessierte ein Bild von den Verlusten machen und somit die Aufmerksamkeit für verlorene Kunst schulen.

¹² Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, NSDAP-Baupläne und -Bauakten aus der Bauleitung beim Reichsschatzmeister der NSDAP.

¹³ Institut für Zeitgeschichte München (IfZ), »Sammlung Nürnberger Prozessakten« und Sammlung »Zeugenschrifttum«.

¹⁴ Egon Boshof, Kurt Düwell und Hans Kloft, Grundlagen des Studiums der Geschichte, Köln 1994, S. 7.

¹⁵ Die statistischen Untersuchungen beruhen auf aktualisierten Daten der Abteilung Kunstbesitz des Bundes, Bundesamt für zentrale Dienste Berlin, Stand 31.10.2015.

¹⁶ Jens Bove et al., Marburger Informations-, Dokumentations- und Administrationssystem, München 2001, S. 60.